

Führung auf Biedermaier-Friedhof

Beim Tag des offenen Denkmals zeigen Stadtführer kulturelle Besonderheiten in Mühlacker und Enzberg

„Romantik, Realismus, Revolution – Das 19. Jahrhundert“ lautete das Motto des diesjährigen bundesweiten Tags des offenen Denkmals. In Mühlacker gestalteten gestern erstmals die Stadtführer einen Teil des Programms.

Mühlacker. „Geschichte zum Anfassen“. Diesen Anspruch hat sich der Denkmaltag seit 1993 auf die Fahnen geschrieben. Ziel des Tags des offenen Denkmals ist es, die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes zu sensibilisieren und Interesse für die Belange der Denkmalpflege zu wecken. Mit dem 19. Jahrhundert widmete sich der Denkmaltag heuer einer der stilistisch vielseitigsten und an technischen Neuerungen reichsten Epochen der Bau- und Kunstgeschichte.



Der Tag des offenen Denkmals wird von Institutionen, Kreise, Städte, Gemeinden, Verbände, Vereine, privaten Denkmaleigentümer und Bürgerinitiativen getragen. In Mühlacker liegt die Organisation seit zehn Jahren in den Händen des Historisch-Archäologischen Vereins, der heuer erstmals die Stadtführer mit eingebunden hat.

Auf dem Biedermeier-Friedhof Sankt Andreas in Dürrmenz empfing Frank-Ulrich Seemann die historisch Interessierten. Er ist einer der ganz wenigen noch erhaltenen Biedermeier-Friedhöfe im deutschsprachigen Raum. Zehn Grabmale aus dieser Epoche waren für rund 250.000 Mark aufwendig restauriert worden.

Gleich hinter der Kirche befinden sich zahlreiche Grabstätten von honorigen Dürrmenzer Bürgern. So ist hier unter anderem der Urgroßvater des Schriftstellers Hermann Lenz begraben, wie Seemann ausführte. Der Friedhof St. Andreas sei eine alte Begräbnisstätte, die schon in der Merowingerzeit im fünften bis achten Jahrhundert genutzt wurde.

1890 wurde der Friedhof, so Seemann, stillgelegt. Es wurde der heutige Friedhof St. Peter wieder für Bestattungen genutzt. Er war bis dahin als so genannter welscher Friedhof den waldensischen Einwohnern von Dürrmenz zur Verfügung gestanden. Wie Seemann anhand der Grabsteine in Dürrmenz deutlich machte, hatte die Aufklärung nach der Französischen Revolution zu einem geänderten Todesverständnis geführt. Bei der Grabstein-Gestaltung herrschte nicht mehr nur die traditionelle christliche Zeichensprache vor, sondern ein Stilpluralismus von gotisch-fromm und heidnisch-antik. Persönliche Motive der Verstorbenen wie Bildung, Verdienst und Würde traten in den Vordergrund und erhielten einen autonomen

Wert.

Mit Justinus Kerner hatte Manfred Rapp ebenfalls einen herausragenden Kopf der Romantik zum Thema gemacht. Er führte seine Teilnehmer von der Kelter zum Dürrmenzer Kernerhaus. Justinus Kerner gilt als Verkörperung der schwäbischen Romantik“, so der Stadtführer über den Dichter, Naturwissenschaftler und Arzt. Rapp beleuchtete die Person unter den Gesichtspunkten Romantik und Revolution. Bereits am späten Vormittag war zu einem Konzert in die Lienzinger Frauenkirche geladen worden.

Weitere Führungen wurden in der römischen Villa Rustica in Enzberg und auf der Burgruine Löffelstelz angeboten.

(Mühlacker Tagblatt vom 12. September 2011, Text und Foto: Ulrike Stahlfeld)